

FOLIE 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Jörn Scheuermann und ich bin seit knapp über einem Jahr mit der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe München sowie mit der Koordination der Wohnungslosenhilfe Südbayern betraut.

In Anbetracht der Zeit, die ich heute nicht zur Verfügung habe (Frau Weizel schaut schon ganz unentspannt... ;), möchte ich Sie an dieser Stelle über meine Person und das Aufgabenfeld, welches sich hinter der sperrigen Bezeichnung verbirgt, im Dunkeln lassen.

Nur so viel:

Die Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe München und Oberbayern war in Persona meines Vorgängers im Amt Herrn Thomas Duschinger bei der Initiierung, der Erarbeitung der Finanzierungsarchitektur, der fachlichen Begleitung sowie bei der Konzipierung und Durchführung der SEEWOLF- Studie mit federführend beteiligt und steht nunmehr mit meiner Person vor der Herausforderung, dem generierten Wissen Taten folgen zu lassen.

Ich bin folglich die Schnittstelle, an der Wissenschaft auf Wirklichkeit trifft.

Ich möchte mit Ihnen in diesem Kontext in den wenigen Minuten, die mir zur Verfügung stehen, ein paar Gedanken teilen wenn es darum geht, wissenschaftlichen Forschungsergebnissen praktische Relevanz zu verleihen.

FOLIE 2

Francis Bacon, ein englischer Politiker und Philosoph, gilt als einer der Vordenker des abendländischen Zeitalters der Aufklärung, der mit seinen Gedanken die Entstehung von Wissenschaft und empirischer Forschung entscheidend mitgeprägt hat.

Aus einem seiner Werke stammt der im Allgemeingut angekommene Satz: Wissen ist Macht.

Der wahre Prüfstein für Wissen sei nicht, ob es wahr sei oder nicht, sondern ob es uns Macht verleihe, erklärte er.

Damit deutet er einen Paradigmenwechsel und den Bruch mit der Descartschen Denktradition an, nämlich nicht der Wahrheit auf den Grund zu gehen, sondern Wissen an seiner praktischen Nützlichkeit zu messen.

Eine Theorie, die uns Macht verleiht, indem sie uns neue Werkzeuge an die Hand gibt und ermöglicht, neue Dinge zu tun, ist Wissen.

Oder in der Formel frei nach Friedrich Schiller: Wenn man weiß, aber nicht tut, dann weiß man nicht.

Das heißt, die Arbeit an und die Veröffentlichung der SEEWOLF- Studie ist erst die halbe Miete. Wissen muss Macht verliehen werden.

FOLIE 3

Wenn wir ehrlich sind, ist unser Fachlichkeit, das Arbeiten mit psychisch kranken und oder auch wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen für die Politik nicht gerade sexy.

In einer Zeit, in welcher junge Wählerschichten angesprochen werden müssen und die Politik die Digitalisierung als Megathema identifiziert, hat beispielsweise die gamescom, die größte deutsche PC- Spiele- Messe und in 2017 erstmals von der Bundeskanzlerin eröffnet, natürlich mehr Sexappeal.

Auch wenn vor nicht allzu langer Zeit Politik noch über Ballerspielverbote im Kontext der schrecklichen Ereignisse an so mancher deutschen Schule sinniert hat. Stichwort: Counterstrike.

Wir bauen auch keine Motoren oder sexy Autos und bilden nicht das starke Rückgrat der deutschen Wirtschaft, an welcher unser gesellschaftlicher Wohlstand und Millionen von Arbeitsplätzen hängen.

Aber wir aus dem, ich sag mal umfassend, Sozialen Bereich, können uns durchaus von unseren Autobauern etwas abschauen, wenn es nämlich darum geht, mit einer Stimme zu sprechen um Politik von unserem Wissen zu überzeugen und dafür zu gewinnen, unserem Wissen Macht zu verleihen.

Ich denke es ist vollkommen klar, dass schon das Generieren von Geldern für unseren Forschungsgegenstand eine große Herausforderung darstellt.

Umso erstaunlicher ist, dass man in der kritischen Betrachtung der SEEWOLF- Studie durch die Fachwelt den Eindruck gewinnen kann, dass man an ihr kein gutes Haar lassen möchte.

Während es bei z.B. BMW üblich ist, einen neu konzipierten Wagen von Mercedes- Benz zu kaufen und auseinander zu nehmen, um die verbaute Technik zu verstehen und Schlüsse für die eigene Produktion zu ziehen, fehlt es in der Auseinandersetzung mit der SEEWOLF- Studie an einer wertschätzenden Grundhaltung, welche es erlauben würde bei aller fachlich angebrachten Kritik nichtsdestotrotz den Schatz der SEEWOLF- Studie zu heben.

Stellvertretend möchte ich mich hier auf zwei ausgewählte Punkte der Kritik von Herrn Dr. Kunstmann, dem Bereichsleiter der Abteilung ‚Versorgung und Bevölkerungsmedizin‘ der Bundesärztekammer beziehen, der die Brauchbarkeit der SEEWOLF- Studie sogar gänzlich in Frage stellt.

FOLIE 4

Während ich die SEEWOLF- Studie auch als Kritik an der vorhandenen Hochschwelligkeit des psychiatrischen Versorgungssystem verstehe, welches nicht allen Betroffenen eine indizierte Behandlung ermöglicht, bzw. in welchem wenig Zeit vorhanden ist, Menschen mit fehlender Behandlungscompliance zur Inanspruchnahme medizinischer Angebote zu befähigen und zu motivieren,

während ich sehr viel Wertschätzung und Achtung für die professionelle Wohnungslosenhilfe und ihre hochkomplexe Arbeit mit mehrfach belasteten Menschen herauslese und hier Argumente für die Notwendigkeit von umfassenden Fort- und Weiterbildungsangeboten für das Fachpersonal auch zum Erhalt der eigenen Gesundheit finde,

meint Herr Dr. Kunstmann einen pauschalisierten Ruf nach psychiatrischer Zwangsbehandlung herauszulesen, welcher selbstverständlich letztlich gefährlich und im Rahmen aktueller Psychiatriedebatten , ..., nicht mehr zeitgemäß ist...
allein diesen Ruf...
kann ich mit bestem Wissen und Gewissen nicht herauslesen. Hier muss einer von uns beiden falsch liegen und hat das Ding nicht richtig gelesen haben.

ich bin mir ziemlich sicher, dass ich es nicht bin.

FOLIE 5

Am Ende seiner Ausführungen vergleicht Herr Dr. Kunstmann nicht nur die SEEWOLF- Studie, sondern alle Studienergebnisse der letzten 25 Jahre mit einer Studie des Neurologen und Psychiaters Karl Bonhoeffer aus dem 19. Jahrhundert.

Unabhängig davon, dass ausschließlich Männer im Kontext Haftanstalt untersucht wurden und ich nicht zwingend weiß, welche validierten, international anerkannten Test- und Fragebatterien von Herrn Bonhoeffer verwandt wurden:

Stellen Sie sich vor, ich würde zu Frau Schiwy, der amtierenden Sozialreferentin der Landeshauptstadt München gehen, fachliche Veränderungen im System der Wohnungslosenhilfe fordern und mich dabei auf eine Studie aus dem 19. Jahrhundert berufen.

Hier überschreitet meines Erachtens Kritik die Grenze zur Polemik und erweckt fast den Eindruck, dass man eifersüchtig in den Süden der Republik schaut, wo es gelungen ist, überhaupt Gelder zur Beforschung der Situation von wohnungslosen Menschen zu organisieren.

Doch neben dem Problem, gegenüber der Politik NICHT mit gemeinsamer Stimme zu sprechen, trifft man beim Versuch, Forschungsergebnisse praktisch umzusetzen, auf ein weiteres, ganz menschliches Phänomen:

Das Tun wider besseren Wissens.

FOLIE 6

Denn wenn ein relativ eindeutiger Forschungsstand, und dieser sei beim Thema des Klimawandels bei 33 700 Forscher*innen mit entsprechenden wissenschaftlichen Aufsätzen versus 34 Forscher*innen gegeben, auf entgegen gesetzte wirtschaftliche Interessen trifft, braucht es manchmal nicht viele politische Verantwortungsträger, um den wirtschaftlichen Interessen die Macht des Faktischen und damit entsprechendes Gewicht zu verleihen.

FOLIE 7

Manchmal braucht es nur die in Anführungszeichen ‚richtigen‘ politischen Verantwortungsträger.

Vielleicht erinnern Sie sich an den Tweet des Präsidenten der USA im Kontext der Aufkündigung des Pariser Klimaabkommens, in welchem er unterstellt, der Klimawandel sei die Erfindung der Volksrepublik China.

Doch auch fernab des Megathemas Klimawandel kann man das Phänomen des Handelns wider besseren Wissens beobachten.

FOLIE 8

Alle Forschungsergebnisse zum Phänomen des Pathologischen Glücksspiels zeigen eindeutig, dass die Genese und Aufrechterhaltung einer solchen Störung der Impulskontrolle fast immer mit der Nutzung von Spielautomaten einhergeht.

Da wir zusätzlich wissen, dass die Verfügbarkeit dieser Automaten einen weiteren Kontextfaktor darstellt, könnte man schlussfolgern, dass es Sinn machen könnte, die Verbreitung dieser Automaten einzuschränken.

Man könnte gar die Frage stellen, wieso diese Glücksspielautomaten relativ oft in Gastronomiebetrieben überhaupt anzutreffen sind, da das Glücksspielmonopol doch eigentlich beim Staat liegt und Glücksspiel ausschließlich in Casinos angeboten werden darf.

Die Lösung: Es handelt sich hier gar nicht um einen Glücksspielautomaten, sondern um einen Spielautomaten mit Gewinnmöglichkeit.

Und über diesen juristischen Kniff ist die entsprechende Zuständigkeit nicht mehr im Glücksspielstaatsvertrag verankert, sondern liegt bei der lokalen Gewerbeaufsicht.

Man möge mir bitte nicht unterstellen, dass ich mir im digitalen Zeitalter einbilde, ein Phänomen wie das des Pathologischen Glücksspiels mit dem Verbannen der Spielautomaten gänzlich in den Griff zu bekommen, aber ich möchte schon darauf aufmerksam machen, wie WENIG, offenkundig aufgrund von wirtschaftlichen Interessen, an diesem Stellrädchen gedreht wird.

Doch lassen Sie uns noch einmal auf die SEEWOLF-Studie schauen.

Als Praktiker, der versucht die SEEWOLF-Studie nicht singulär, sondern in einen Gesamtkontext von unterschiedlichen Ergebnissen unterschiedlicher Professionen zur Beschreibung von gesellschaftlicher und individueller Realität zu stellen, stolpere ich über eine bestimmte Zahl.

FOLIE 9

Während in der Fichterstudie in den 90er Jahren lediglich 0,7% der Probanden erwerbstätig waren, waren es im Erhebungszeitraum der SEEWOLF-Studie von 2010- 2013 deutlich mehr: 13,7%.

Hier scheint sich bereits ein Trend abzuzeichnen, den die Politik gerade im Begriff ist aufzugreifen: Wohnungslosigkeit kommt in Ballungsräumen wie München in der Mitte der Gesellschaft an, nämlich auch bei Menschen, welche zwar voll berufstätig sind, aber aufgrund ihres niedrigen Lohns es sich nicht leisten können, das stetig steigende Mietniveau zu bedienen.

Von Menschen, welche z.B. aufgrund ihrer gesundheitlichen Situation auf Transferzahlungen angewiesen sind, ganz zu schweigen.

Womit hängt dies zusammen?

FOLIE 10

Gehen wir vom allseits bekannten Marktmechanismus aus, nämlich dass sich der Marktpreis durch Angebot und Nachfrage entwickelt.

Am Beispiel München feststellen, dass hier ein immer knapper werdendes Gut, nämlich günstiger Wohnraum, auf eine immer größer werdende Nachfrage trifft.

Aktuell verzeichnet die Landeshauptstadt München ca. 20 000 Zuzüge pro Jahr, die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum kann hier aktuell nicht mithalten.

Entsprechend dem genannten Marktgesetz steigt der Preis.

Darüber hinaus hat die Abschaffung der Wohngemeinnützigkeit Anfang der 1990er Jahre wesentlich zur massiven Steigerung der Mieten des Wohnungsbestandes beigetragen.

Es wurde mit diesem Gesetzesakt möglich, dass eine größere Anzahl von ehemals gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, insbesondere aus dem Besitz des Bundes, der Länder und von manchen Städten, an deutsche und internationale Finanzinvestoren verkauft werden konnten.

Viele dieser verkauften Wohnungsunternehmen sind heute zu großen börsennotierten Konzernen mit einer deutlichen Marktorientierung auf Mieterhöhung und Gewinnmaximierung verschmolzen.

Der Rückzug des Staates, die Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung des Wohnbausektors haben zu einer Verknappung des Wohnraums vor allem im unteren Preissegment geführt.

Von Bundesweit einst ca. 3,3 Millionen Wohnungen mit Sozialbindung 1990 existieren aktuell noch ca. 1,4 Millionen, Tendenz fallend.

Gleichzeitig ist die Zahl wohnungsloser Menschen beispielsweise in München von ca. 2500 Menschen im Jahre 2009 auf über 9000 Menschen zu Beginn 2018 gestiegen.

Fazit: Die Wohnungspolitik der letzten 28 Jahre hat hinsichtlich der Konzentration von Menschen in Metropolregionen und Universitätsstädten wie München keine befriedigende Antwort.

FOLIE 11

Die aktuell erste Wahl des Mittels der Subjektförderung, also des Ausgleichs steigender Mieten über die Erhöhung von Wohngeld, der Kosten der Unterkunft oder der Grundsicherung kann hier als Sozialleistung getarnte indirekte Wirtschaftsförderung von Wohnbauunternehmen interpretiert werden und beläuft sich auf ca. 16 Milliarden EURO pro Jahr.

Gleichzeitig kann die Objektförderung z.B. auf bayerischer Landesebene mit dem Wohnpakt Bayern in Anbetracht der Null- Zinspolitik der Europäischen Zentralbank mit der Konsequenz äußerst günstiger Darlehen und Kredite keinen nennenswerten Effekt im dringend benötigten Niedrigmietpreissegment aufweisen.

Während die größte deutsche Immobilienfirma Vonovia 2017 vor allem aufgrund der steigenden Mieten einen Rekordgewinn von knapp einer Milliarde € vermeldet und mittlerweile in Österreich investiert, um die Gewinnerwartung der Aktionäre zu befriedigen, ist eine Beteiligung am Gemeinwohl in der Schaffung von günstigem Wohnraum nicht in Sicht.

FOLIE 12

Hier bestünde wie in einschlägigen Studien beschrieben die Möglichkeit auf Bundesebene, europarechtskonform eine Neue Wohngemeinnützigkeit zu beschließen, um die Schaffung von günstigem Wohnraum überhaupt wieder ökonomisch sinn- und reizvoll zu machen.

Die Schaffung von angemessenem und günstigem Wohnraum ist als eine zentrale Voraussetzung anzusehen, um wohnungslose Menschen zu unterstützen, zu stabilisieren und zu reintegrieren. Dies gilt für den allgemeinen sozialen Mietwohnungsbau, die unterschiedlichen Modelle der ambulanten Betreuung sowie für den Wohnraum innerhalb stationärer Einrichtungen.

Instrumente für eine soziale Wohnraumversorgung sind beschrieben, damit dem Einsatz öffentlicher Fördermittel – egal ob durch Steuerverzichte, Steuergutschriften oder Zuschüsse und Förderdarlehen – auch ein dementsprechender dauerhafter öffentlicher Förderzweck gegenüber steht.

Die zukünftige Bundesregierung sowie der designierte bayerische Ministerpräsident haben angekündigt, dass sie sich der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung des sozialen Wohnungsbaus seriös annehmen wollen.

Es ist allen Beteiligten zu wünschen, dass die politisch Verantwortlichen die Größe haben, sich als Bundesregierung und Ministerpräsident aller Menschen in Deutschland sowie in Bayern zu verstehen, und sich nicht ausschließlich der eigenen politischen Klientel verpflichtet zu fühlen.

Dies würde hinsichtlich einer neuen Wohngemeinnützigkeit bedeuten, dass eine gute Idee sorgsam geprüft wird, unabhängig aus welcher parteipolitischen Richtung sie kommt.

FOLIE 13

Mir bleibt an dieser Stelle, den Beteiligten an der SEEWOLF- Studie zu danken und darauf hinzuweisen, dass es gelungen ist, auf der Ebene der Landeshauptstadt München und des Bezirks Oberbayern in einen Prozess einzusteigen, um der SEEWOLF- Studie praktische Relevanz zu verleihen.

Hier wird im ersten Schritt aktuell an einem Stadtratsbeschluss gearbeitet, welcher die fachlichen Konsequenzen für die Prävention von Wohnungsverlust, für die Akutversorgung wohnungsloser Menschen sowie in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe beschrieben wird.

Auf dass wir nicht wider besseren Wissens handeln.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.